



Universitätsbibliothek Paderborn

**Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder
Peynliche Würckungen der Todt-Sünd**

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

§. III. Ein erschröckliches Exempel/ wie Gott einen Menschen verlassen
hat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-46282)

Würbl der ewigen Verdammnis? Sie haben mich geschlagen / aber es hat mir nit wehe gethan ; sie haben mich gezogen / aber ich hab's nit empfunden. Proverb. 13.

§. III.

Ein erschröckliches Exempl / wie Gott einen Menschen verlassen hat.

Petrus Cluniacensis lib. 1. miracul. erzehlet ein Exempel / wie der gerechte Gott einen Sünder verlassen hat / und macht den Eingang mit diesen Worten. Wolte Gott / daß alle die jenigen / so die haußsame Ermahnungen auffschlagen / dieses mit allem Ernst zuherzen nemmeten. Es ware vnweit von dem Schloß Lizimaco ein Priester / welcher mit einem veruechten Leben der ganzen Priesterschafft ein Schand ware / in dem er an statt der Seelen-Sorg / welche er auff seine vaderge-

undergebene Schäflein haben solte/
alle seine Sinn vnd Gedanken dahin
stellte/daz er in fleischlichen Wollüsten
sich ergözte. Und weilen kein Mensch
so böß ist/der nit vnderweilen auch den
Stachel des Gewissens empfinde/
also mehrere sich auch bey ihme das
böse Gewissen/ suchte derentwegen et-
licher frommer Leuth Freindtschafft/
vñ machte mit dem Abbt Bonæ Vallis,
oder Guttenthal / wie auch mit den
anderen München jenes Klosters ver-
trawte Kundtschafft. Als nun die
fromme Münch den Priester ein ge-
raume Zeit hindurch offt vnd vil er-
mahnten/daz er doch einmahl von sei-
nem götzenlosen Leben abstunde / haben
sie doch mehrers von ihme nit erhal-
ten/als daz er sie immerzu mit lähren
Worten abspeisete / vnd in dem er sich
nun stellte/ daz es ihme gar nit zuwi-
der were/wann sie jhn also zum Guten
erin-

erinnerten/machte er ihnen allzeit noch
ein Hoffnung / als ob er sich einest be-
fehren sollte/er aber berühmbt sich vi-
der dessen / daß er mit so gueten vnd
frommen Leüthen vil zu thun hette / er
besserte sich aber das wenigste nit. Als
er nun zimblich lang in seinem leich-
fertigen Leben verharrete/ vnd dar-
durch sein Schuld bey dem gerechten
GODE von Tag zu Tag nur gröffer
machte/ist er tödlich erkranket. Nun
hatte ihn gemeltes Klosters Prior be-
sucht/vnd auch/weils der Kranke von
ihm also begehrte / ist er ein guete
weil bey ihme verbliben/in dem es nun
spat wurde / vnd der Prior allein bey
ihme am Betch sässe/hebt der Kranke
erschröcklich an den Prior zu zuschreyen.
Hilff/ hilff/ hilff! Sihe zween grausa-
me / greuliche Löwen fallen mich an/
thun mich mit auffgezörtem Rachen
in stücken zerrissen / vnd wollen mich
gang

ganz auffressen. Ach bitt Gott für mich / daß ich ihrer ledig / vnd von ihnen mit ganz auffgefressen werde. Da er dieses sage / zitterte er am ganzen Leib / vnd ob er schon noch so schwach wäre / wiche / vnd flühe er jimmer zu im Bett ih zurück. Der Prior erschracke nit minder ab disem gähling / vnd erbärmlichen Geschräy / weil er aber anderst nit helfen kundte / falt er auff seine Knie nider / hebt mit allem Eyster an für den Kranken zubetten / wie daß Gott jhn erhöret / in dem der Kranke bald darauff ruchig worden / vñ gesagt: Nun Gott sey gedankt / die grausame Thier seynd gewichen / vnd ich sihe sie nirgends mehr. Vñ weilen er biß auff den letzten Athem allezeit wol bey ihm selbsten ware / noch auch im wenigsten (wie sonst bey den Sterbenden oft zu geschehen pflegt) abredete / hat er mit dem Prior ein vberaus heiliges Gespräch

spräch angesangen zu führen; als aber kaum ein Stund darüber ware / begunte er noch viel erbärmlicher/ dann zuvor zuschreien. Ach ! sihe es kombe das Feuer von Himmel herab/ wie ein reissender Wasser-Stram / vnd hebt mich an in dem Bett durch vñ durch zuverbrennen; Ach hilfeylendis/ vnd bitt Gott für mich / daß ich nur dissemahl noch mit dem Leben darvon komme ! vnd in dem er also schrye/ergrisse er die Decken/ als ob er darmit löschen/ vnd ihm selbst helfen wolte. Es ware aber alles vergebens / zumahnen diser innerliche/ geistliche Brand der Leidet freylich ja mit eüsserlichen Decken nie möchte gelöscht werden. Der guete Prior voller Schröcken / begibt sich wider zum Gebett/ vñ rufste mit allem möglichstē Eyfer nach Gottes Barmherzigkeit an: Und sihe ! bald darauf hebt der Kranke mit getrostter Stim dem

dem Prior zusagen: Jetzt bin ich vor dem Feuer sicher; dañ als es von Himmel herab schusse/ ist ein kleineres Euch über mich gespannt worden/ und weil das Feuer durchs Euch nit tringen kundte/ ist mir weiters kein Land widerfahren/ weil ich dann auch diser Gefahr entgangen bin/ bitt ich dich/ du wöllest mich nit verlassen/ bis du sehest/ was die Sach endtlich für ein Aufgang gewinne. So stunde dann der Prior (deme bey diser Sach nit wol ware) vom Gebett auff/ setzt sich wider zu dem Beth/ sprache dē Kranken troßlich zu; und redeten ein Zeitlang gar geistlich mit einander. bis der Kranke unversehens erstummet ist. Der Prior gedachte/ er sey etwann verzückt/ welche demnach nit von ihm/ sonder wolte noch weiters dem Elend zuschen. Und sihe/ als es schon tieß in der Nacht ware/ kommt der arme Mäsch wider

wider zu sich selbs/hebt an mit grossem
Wehklagen / vnd Seüsszen zusagen:
Ach ! Ach ! Ich bin für das Gericht
Gottes gestellt/vnd lander/ach lander !
ewig verdambt / vnd greulichen Pei-
nigeren vbergeben wordē / welche mich
in vnauflöschlichem Feuer mit allen
höllischen Geisteren ewig brennen vnd
bratten sollen. Sihest du dann nit die
eysene Bratt-Pfannen / welche voll
brinnender Fasste die höllische Hen-
cker bereiten/ vnd noch immer mehr
vnderschüren mich darinn zu bratten ?
Als nun der gute Prior bey so gestal-
ten Sachen anderst nichts zuthun
wußte/ begibt er sich abermahl zu dem
Gebett/ aber der elende Mensch schrye
jhm mit fläglicher Stimm zu: Höre-
aus/ vnd lasse nach zubetten für den
jenigen / für welchen du bey GODE
nichts erhaltē wirst. Entgegensprache
jhm der Prior nit minder eyferig/ als

K troßlich

trößlich zu; vnd sagte: lieber Bruder
laf das Herz nit fallen/ wende dich zu
Gott/ Begehr von ihm Genad vnd
Barmherzigkeit/ weil du noch lebst.
Darauff der Krancke geantwort; Du
vermainst vlleicht/ ich rede ab! Ach
lande! Ich bin wol bey mir selbst/
vnd weiß gar zu wol/ was ich sage.
In dem greift er dem Prior nach sei-
ner Kappen/ vnd fragt ihn/ ob dann
dises nit sein Kappen seye. Als der
Prior ja darzu sagte/ spricht d Kran-
cke; so wahr dann dises dein Kappen
ist/ so wahr dises/ auff dē ich lig/ Hält
seynd/ so wahr ist das/ welches ich vor
mir sihe/ ein fewrige Bratt-Pfannen.
Weil er dises redete/ ist von der Bratt-
Pfannen vnterschens ein fewriger
Tropffen (welchen der Prior gesehen)
dem Krancken auff die Hand gesprüzt/
vnd hat ihm Haut/ Fleisch/ vñ Bain/
hif auff das March verbrendt. Sihe
dann!

dann/ sagte der arme Mensch/ da hast du ein Zaichen/ daß du ja nichts mehr zu zweiflen hast/ vnd wie dieser fewrige Tropfen einen Thail an mir allberaith verzehret hat/ also wirdt ich bald ganz brinnen vnd bratten. Und da nun ab diesem allein der Prior ertatterte/ hörte er ihn weiter sagen; Jetzt tragen die Teüffel die Bratt-Pfannen näher herzu/ mich darein zulegen/ vnd legen allberaith schon hand an. Bald hernach sagte er. Sihe/ sie greissen würcklich zu/ vnd neimmen mich mit sambe dem Tüch/ auff dem ich lige/ vnd werßen mich in die Pfannen/ in der ich ewig brinnen/ vnd bratten soll. Diese waren seine letzte Wort/ welche der Prior sambt andern Umbstehende von ihm gehörte/ verfällt ihm darauff die Red/ verkehrt das Gesicht/ vnd gibt seinen unglückseligen Geist auff.

Das ist nun der erbärmliche Auß-

R - ij - gang

gang eines vnbußfertig. vñ verstockten
Sünders / haben sich auch alle ver-
hartete vnd gehörlose Sünder nichts
bessers zugetröstet. Und wann schon
zu vnsern Zeiten eben nit alles so au-
genscheinlich geschicht / so sehen wir
doch wol etliche vnbußfertige Men-
schen ohne alle Christliche Zaichen da-
hin sterben / wann sie etwan mitten im
guten Muth seynd / gähling brechen
sie den Hals / in dem ihnen vielleicht
einer auf den Gerichts-Dieneren
Gottes den Kragen vmbgeriben hat.
Seind dissemmach die haußsame Er-
mahn. vnd innerliche Einsprechungen
nit also liederlich aufzuschlagen / oder
alle geistliche Gespräch vnd Erinne-
rung also leichtsinnig auf der Acht zu-
lassen. Der heilige Geist wähet wo vñ
wann er will; Zuweilen wil er mit dem
Hammer des Worts Gottes die Di-
manthartes Herz verschlagen; wann

dy

du nun nit hören willst / so bleibt der
Diemant in deinem Ohr. Ein anders
mahl wil er dein wie Stahel vñ Eisen
hartes Herz erwaichen mit einem
haußamen geistlichen Gespräch ; so
vermainest du aber/du sehest dir selbste
geschaid genug/ vnd wendest die Red
auff ein anders iurdisches Gespräch.
Es hat Gott seinen Gnaden kein ge-
wisse Maß vnd Zahl gesetzt ; er gibts
nach seinem Belieben ; must dus also
annemmen / wanns komst. Wann
Christi Harlocken vom himmalischen
Zaw der Gnaden naß seynd/ also/ daß
sie auff vnser Herz regnen können/ ist
kein gewise Stund besimbe / muß
demnach wachen/ vnd fleißig auffwar-
ten/ ja ihme vorbiegen / auff daß er die
nit entweiche / vnd zu einem andern
gehe. Pelagia / vorhero ein gemaine
Mäz zu Alexandria / were in dem
Wuest der Sünden gestorben / vnd

R iii verdor-

verdorben / wann sie nit einmahl in
des heiligen Nonni Prædig kommen
were. Es ändert sich oft mit der ruf-
fenden Stimm des Herin / jetzt kombt
sie ob dem Wasser / vñ treibt die Zäher
auf / jetzt klopft sie in einer Wüste
wo nichts als das wilde Viech der Ca-
stier ist / an; vnd richte nichts aus. Bald
kombt sie über die Ederbäum / vnd
zerschlagt sie zwar / thuts aber nit gar
zerknirschen / massen dann / ob gleich
der Mensch hart / wie Ederbäum /
zuweilen gebrochen wirdt / bleibendoch
noch die Stuck überig / vnd wirdt nit
(also zureden) zu einem Pulser der
Bueß zermahlen. So wirdt es dir
aber vit nützer seyn / Osündiger Mensch /
wann du dich also zerreiben vnd zer-
mahlen lassest / daß du mit offnen Oh-
ren die Stimm Christi bey zeiten hö-
ren mögest / welches geschehen wirdt /
wann du nit mutwillig dich selbsten
gehörlos

gehörlos machest. Nimb ihn in acht/
vnd höre sein Stimm. Höre sie gern/
vnd versaume kein Gelegenheit / seine
Wort zu vernemmen. So du aber ver-
mainst / das Gehör sey dir schon so weie
verfallē / das du nit wol mehr die Wore
Christi verstehen / vnd zu hersen fassen
mögest / bitte / vnd ruesse an die Mutter
des Worts Gottes / dise / wie sie der
Kyrchen / vñ den Glideren in der Kyr-
chen Christi ein Rohr ist / also seze dieses
Rohr an deine dicke Ohren / damit du
durch sie die Stimm des rüessenden
Herzens vernemmen mögest.

Die sechste frucht.

Was Gott sein väterliche sorg/
welche er sonst absonderlich vber dem
Gerechten tragt / entziehet.

Dass nichts auff der Welt
ohne Vorsicht Gottes ge-
schehe / ist gar zu wahr.
Doch aber hat Gott auff einen mehre-

K llij re